

Es entsprach nicht nur dem Zeitgeist des frühen 20. Jahrhunderts, ein eigenes Unterkunfts- haus in den Bergen zu haben, sondern vor allem auch der ungeheuren Freude am Bergsteigen bei den Mitgliedern der Sektion Potsdam und ihrer Begeisterung für die damals aufstrebende Sportart des Skifahrens, die das Projekt einer eigenen Schutz- hütte in den Alpen beflügelten. Dazu kam eine gehörige Portion Mut und großes ehrenamtliches Engagement als Voraussetzung, einen Hüttenbau in den Alpen anzugehen.

## Bauhistorie

Die damalige Vorstandschaft der Sek- tion Potsdam, bestehend aus Dr. Her- berg, Carl Gottwald und Erich Fromm, beschloss 1925 bei der Hauptver- sammlung des DuÖAV in Innsbruck, sich für einen Hüttenbau einzusetzen. Die damals junge Sektion Potsdam zählte gerade einmal 512 Mitglieder.

Durch den Beschluss der Haupt- versammlung wurde dann im Novem- ber 1927 unter dem Vorsitzenden Carl Gottwald der Hüttenbau in die Wege geleitet. Der erste Spatenstich erfolgte im Juni 1931. Die Hütte wuchs nun im Eiltempo, da der Materialtransport



durch Mensch (bis 60 kg!!) und Tier (120 kg) Tag und Nacht erfolgte! So konnten die ersten Hüttenwirte, Kathi und Hanns Zöttl aus Kufstein, schon im Dezember die Hütte beziehen, die allerdings noch fast im Rohbauzu- stand war. Die offizielle Eröffnung der Potsdamer Hütte erfolgte schließlich im Juli 1932.

## Turbulente Zeiten

Ein schwerer Schlag nicht nur für die Sektion Potsdam war die Einführung der 1000-Mark-Sperre durch Adolf Hitler. Sie bedeutete, dass Deutsche, die nach Österreich einreisen wollten, tau-

# Uriges Schmuck- kästchen im Fotschertal



**Die Potsdamer Hütte liegt im Sellrain, dem nördlichen Teil der Stubaier Alpen. Der urgemütliche alpine Stützpunkt bietet ein vielfältiges Wander-, Ski- und Schneeschuhtourengebiet und mit Manfred und Barbara Schaffenrath ein aufmerksames Hüttenwirtsehepaar.**

▷ VON BRIGITTE SCHMIDT

send Mark zu bezahlen hatten. Mit der Weltwirtschaftskrise im Hintergrund war das unbezahlbar, wenn man bedenkt, dass Sektionsmitglieder austraten, weil sie den Jahresbeitrag von fünf Mark nicht mehr bezahlen konnten.

Der Berg- und Skiführer, Gitarre-, Harfen- und Zitherspieler, Jodler und Hüttenwirt Hanns Zöttl wurde daraufhin bis nach England geschickt, um für den danieder liegenden Tourismus in Tirol zu werben! Er stellte sich u. a. in London auf ein Hausdach und fing zu jodeln an. 1934 wurde Hans Zöttl jun. auf der Potsdamer Hütte geboren, wozu eine Hebamme aus Sellrain per Pferd zur Potsdamer Hütte gebracht worden war.

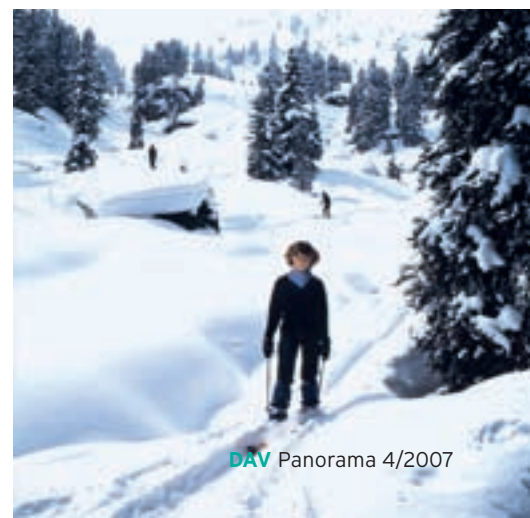
1936 wurde zwar die Einreisesperre aufgehoben, doch nach Ausbruch des Zweiten Weltkriegs wurde Zöttl eingezogen und fiel 1942 im Kaukasus. Seine Frau Kathi bewirtschaftete trotzdem die Potsdamer Hütte alleine mit ihren kleinen Kindern in vorbildlicher Weise bis 1946.

In den Jahren bis 1960 war ein stetiger Wechsel der Hüttenwirte auf der Potsdamer Hütte zu verzeichnen, wo-

durch die Hütte stark litt. Der oftma- lige Wechsel der Hüttenwirte ließ kein kontinuierliches Wachstum aufkom- men. Erst 1961, als die Eheleute Irm- gard und Engelbert Hundertpfund die Bewirtschaftung übernahmen, ging es wieder aufwärts. 21 Jahre lang wirkten sie erfolgreich auf der Potsdamer Hüt- te, die sich wieder zu einem begehrten Wanderziel entwickelte.

## Die Potsdamer Hütte in Dinkelsbühl?

Um zu klären, wie die Potsdamer Hütte nach Dinkelsbühl kam, muss man die damalige politische Situation betrach-



DAV Panorama 4/2007



Fotos: Wolfgang Pietsch (2) Heini Stark (1)

ten. Alle deutschen Alpenvereins­hütten auf österreichischem Grund wurden nach dem Krieg von den Alliierten Truppen beschlagnahmt und gingen in den Besitz des österreichischen Staates über. Deutschland und Berlin waren von den vier Siegermächten aufgeteilt und besetzt. Der Osten wurde Sowjetische Besatzungszone. In dieser wiederum lag Potsdam. Die Sowjets lösten die Sektionen des DAV in ihrem Sektor auf und zogen das Vermögen ein. Auch Österreich war in Besatzungs­zonen aufgeteilt, wobei Tirol und somit die Potsdamer Hütte zur französischen Zone gehörten.

Bei der Rückgabe der deutschen Hütten durch den österreichischen Staat an den DAV sperrte sich zunächst die französische Besatzungsmacht, speziell gegen die Rückgabe der Hütten von Sektionen, die in der sowjetischen Besatzungszone lagen. Der Österreichische Staat wiederum wollte es sich mit den Sowjets nicht verderben, stand man doch unmittelbar vor dem Abschluss des Staatsvertrages, welcher den Abzug der Besatzungsmächte aus Österreich zum Ziel hatte. Deswegen wurde die Rückgabe der ostdeutschen Hütten zunächst ausgeklammert.

1953 las Dr. Menckhoff, zweiter Vorsitzender der Sekion bis 1945, in der Berliner AV-Mitteilungen, dass vorerst nur Hütten an Sektionen zurückgegeben werden sollten, deren Sektionssitz im Westen lag. Inbrünstig schrieb Dr. Menckhoff aus Potsdam

an Erich Fromm, den die Kriegswirren nach Dinkelsbühl verschlagen hatten: „... mit der Bitte und dem Auftrag, die Sektion Potsdam im Westen neu aufzutun, um die Möglichkeit zu haben, die Hütte zurück zu bekommen...“

Als ehemaliges Vorstandsmitglied der Ursprungssektion Potsdam suchte Erich Fromm daraufhin in der BRD lebende Altmitglieder der Sektion Potsdam, um die Sektion in Dinkelsbühl neu erstehen zu lassen. Fromm nahm Kontakt zum Hauptverein auf, der auf die Vorgehensweise und Vorbereitungen positiv reagierte. Im Mai 1954 erhielt Fromm vom DAV eine Einladung zur außerordentlichen Hauptversammlung für die Sektion, obwohl diese noch nicht existierte. Auf dieser Hauptversammlung in Starnberg traf Fromm zufällig Dr. Kennes (Potsdam-Mitglied seit 1921), der mittlerweile in Farchant wohnte. Dieser Umstand erwies sich als äußerst günstig, da es von Farchant aus nur ein „Katzensprung“ zur Potsdamer Hütte war. Dr. Menckhoff, Dr. Kennes und Fromm besuchten die Hütte und stellten unmögliche Zustände fest. Kein Wunder,



*Die Potsdamer Hütte liegt erhöht über dem Fotschertal. In der Bildmitte (o.) der Wildkopf, der häufig besucht wird (l.); im Winter bietet die Hütte viele Skitourenmöglichkeiten (g.l.).*



Fotos: Wolfgang Pleitsch

*Der Übergang von der Adolf-Pichler-Hütte zur Potsdamer Hütte. Im Talschluss die Hohe Villerspitze (l.); der Talgrund des Fotschertals mit der Seealm (r.)*

denn seit Baubeginn war nichts mehr investiert worden. Dr. Kennes erklärte sich bereit, den Posten des Hüttenwartes zu übernehmen. Zusammen mit dem jeweiligen Hüttenwirt erledigte er viele Arbeiten „im Alleingang“.

Im Oktober 1954 fand schließlich im Gasthaus zum Weißen Roß in Dinkelsbühl eine Versammlung begeisterter Bergfreunde statt, mit dem Ziel, den Sitz der Sektion Potsdam nach Dinkelsbühl zu verlegen. Damit war die AV-Sektion Potsdam mit Sitz in Dinkelsbühl neu erstanden. Obere Priorität für die Vorstandschaft war die Rückgabe und der Erhalt der Potsdamer Hütte. Die Hütte kam aber erst 1964 wieder in eigene Verwaltung.

## Viele Großprojekte

Nun galt es, den Instandsetzungsstau aufzuarbeiten und umfangreiche Umbaumaßnahmen anzugehen. So standen die Küchenerweiterung, eine Neugestaltung der sanitären Anlagen, die Verlegung des Hütteneingangs, der Bau von Klärgruben und Waschräumen, die Dachstuhlhebung, der Ausbau der Zimmer und des Matratzenlagers, die Giebel-Verbretterung, der Bau eines Nebengebäudes, die Anschaffung eines Dieselaggregats, die Einrichtung eines Funktelefons, die Anlage eines Vorratskellers, die Kaminsanierung, die Installation einer Solar- und Blitzschutzanlage, die Verbesserung der Wasserversorgung, die Neueindeckung des Daches, die Sanierung von Wegen und Brücken, die Verbesserung der Bewirtschaftungseinrichtungen und der Fluchtwegsituation auf dem Programm. Diese Investitionen kosteten die Sektion von 1954 bis zum Jahr 2000 etwa 1,5 Millionen Mark. Hinzu kamen 17.000 Stunden Eigenleistungen der Mitglieder bei den Arbeitseinsätzen, die 930 Personen an 619 Tagen leisteten.

## :info: Allerlei Kurioses

Um die Potsdamer Hütte ranken sich vielerlei Geschichten und Anekdoten. So wird z.B. erzählt, dass die Wirtschafterin des Hüttenwirts Knapp, die Kathi, einmal ins Tal zum Zahnarzt ging - und nie wieder auf die Hütte zurückkam. Oder dass die Hüttenwirtin Irmgard Hundertpfund über 12 Jahre lang nicht ins Tal abgestiegen sei. Oder dass Hermann Buhl, Erstbesteiger des Nanga Parbat, Lastenträger für die Potsdamer Hütte war - für ihn war diese Arbeit Training für seine großen alpinistischen Leistungen.

### Der Fotscher Yeti

Eine seltsame Begebenheit trug sich Ende der 1950er Jahre zu, im Mai, als von Münchner Skitouristen im hinteren Fotschertal unter dem Gipfel vom Wildkopf ein Schneemensch gesichtet wurde, was entsprechende Auswirkungen hatte: „Die paar Leutl haben ihren Augen nicht getraut, wie sie den Yeti für wenige Augenblicke gsehen haben. Des war ein Naturereignis. Denen hat's allesamt die Red verschlagn und sie haben ganz verdattert dreinschaut, als auf einmal das furchterregende Wesen auf sie zukommen ist.“

Nach den Aussagen der vier Augenzeugen hatte besagter Schneemensch Skier an den Füßen und schoß aus der steilen Rinne, welche zum Gipfel führt, Urlaute ausstoßend, direkt auf sie zu. Das Geschöpf bestand soviel ersichtlich aus lauter Sehnen und Flachsen, unbedeckt vom Kopf bis zu den Haxen. Die Haut tief braun gebrannt, kauerte es auf den flatternden Skiern wie zum Sprung bereit. Die Zähne fletschend wild, bot es fürwahr ein furchterregendes Bild. In ihrer Not warfen sich die Skitouristen zur Seite, der Yeti jedoch suchte das Weite. Selbst überrascht von den Vieren, welche eingedrungen waren in sein Revier. In wenigen Sekunden war er ihren Blicken entschwunden. Beschwingt fuhr er talwärts, im gleißenden Firn, während den Münchnern der Spuk strapazierte das Hirn.

Des Rätsels Lösung: Der Yeti, der da in der steilen Rinne an den aufsteigenden Skifahrern pudelnackend vorbeisauste, war der Hüttenwirt der Potsdamer Hütte gewesen.



Der Grunderwerb, ein Wunschgedanke seit Bestehen der Hütte, gelang 1988 nach Jahrzehnte langen Versuchen und Anläufen dem damaligen Vorsitzenden Jens Mayer-Eming. Der Eintrag ins Grundbuch hat letztlich die Anstrengungen der Mitglieder der Sektion Potsdam-Dinkelsbühl belohnt und darüber hinaus den in die Zukunft gerichteten Erhalt der Potsdamer Hütte erst auf eine sichere Basis gestellt.

### Wandervielfalt pur

Die Potsdamer Hütte ist auch für weniger geübte Bergwanderer auf einem gut ausgebauten Weg in 1,5 Stunden ab Sellrain leicht zu erwandern. Von der Hütte aus lassen sich Touren von leicht über anspruchsvoll bis schwierig unternehmen. Die nördlichen Stubaier Berge des Sellrain und Kühtai sind zwar nicht so bekannt wie ihre südlichen Nachbarn, genießen aber vor allem unter Skitourengehern und Schneeschuhwanderern einen sehr guten Ruf. So galt die Skitour zum Roten Kogel lange Zeit als eine der schönsten in Tirol. Dem Roten Kogel fehlen zwar 166 Meter zur begehrten Dreitausender-Grenze, doch ist das seiner Beliebtheit sommers wie winters nicht abträglich. Er ist in drei Stunden von der Hütte aus problemlos zu besteigen, ebenso wie Kastengrat und Sömen (2798 m). Anspruchsvoller hingegen ist das Schwarzhorn (2812 m) – die Gehzeit beträgt hier etwa 3,5 Stunden. Den Hühnereggen (2725 m) und den Wildkopf (2742 m) besteigt man in etwa 3 Std. Für die Lisenser Villerspitze (3026 m, anspruchsvolles Plattengelände im Gipfelbereich) sind 4,5 Std. Gehzeit erforderlich. Die meisten Berge rund um die Potsdamer Hütte sind leicht zu erreichen, abgesehen von der Hohen Villerspitze (3092 m), deren Gipfel Kletterkenntnisse bis zum Schwierigkeitsgrad IV erfordert.

Es lohnt sich, den Bergen rund um die Potsdamer Hütte Aufmerksamkeit zu schenken und sie zu besteigen – schon der überwältigenden Aussicht wegen: Im Norden blickt man auf die Karwendelkette, während im Süden die zentralen Stubaier Berge aufragen. <



## **info:** Potsdamer Hütte (2020 m)

Geöffnet:	Juli bis Anfang Oktober; 28. Dezember 2007 - 7. Januar 2008; Februar und März 2008
Übernachtung:	18 Zimmerlager, 27 Matratzenlager
Hüttenwirt:	Manfred und Barbara Schaffenrath, Köhlgasse 4, 6094 Axams, Österreich, Tel./Fax (Hütte): 0043/5238/5 20 60, Tel. (Tal): 0043/5234/6 71 46, E-Mail: <a href="mailto:potsdamerhuette@aon.at">potsdamerhuette@aon.at</a> , <a href="http://www.potsdamer.at">www.potsdamer.at</a> .

### Standort:

Im Fotschertal oberhalb Sellrain in den Stubaier Alpen

### Anfahrt und Talort

Mit der Bahn nach Innsbruck, per Bus nach Sellrain; über die Inntalautobahn oder Bundesstr. 171 nach Sellrain.

### Ausgangspunkt und Parkmöglichkeit

Im Sommer bis Gasthof Bergheim (1464 m), Zufahrt auf schmaler Schotterstraße; im Winter Sellrain bzw. Parkplatz Eisbrücke.

### Hüttenanstieg

Ab Sellrain (909 m) in 3-3,5 Std., leicht; ab Fotscher Skihütte (1520 m) 1,5-2 Std., leicht

### Gipfel

Roter Kogel (2833 m), 2,5-3 Std.; Sömen (2798 m), 2,5-3 Std.; Schwarzhorn (2812 m), 3-3,5 Std.; Hühnereggen (2725 m), 2,5-3 Std.; Wildkopf (2742 m), 2-3 Std.; Lisenser Villerspitze (3026 m, anspruchsvolles Plattengelände im Gipfelbereich), 4-4,5 Std.

### Übergänge

Nach Lisens (1639 m) übers Hochgrafjoch (2695 m) 5 Std.; zur Franz Senn Hütte (2149 m) über die Wildkopfscharte (2598 m), 5-7 Std.; zur Adolf Pichler Hütte (1977 m) übers Kreuzjöchl (2410m), 3-4 Std.;

### Karten

- ▷ Alpenvereinskarte Nr. 31/2 Stubaier Alpen Sellrain, 1:25.000
- ▷ Alpenvereinskarte Nr. 31/5 Innsbruck/Umgebung, 1:25.000
- ▷ Freytag & Berndt WK 241 Innsbruck Stubai-Sellrain Brenner, 1:50.000